

# **Bericht der Superintendentin auf der Herbstsynode des Kirchenkreises 2024**

- *Es gilt das gesprochene Wort* -

Verehrtes Präsidium, hohe Synode, liebe Geschwister,

mein Bericht, der den Zeitraum Mitte April 2024 bis jetzt umfasst, hat 6 Abschnitte: Vorbemerkung; Personalien; Inhaltliches; Strukturelles; Themen, die über den Kirchenkreis hinaus bewegen; Nachbemerkung.

## **1. Vorbemerkung**

am vergangenen Sonntag haben wir 90 Jahre Martin-Luther-Kapelle gefeiert. Und einen kurzen Blick in ihre Geschichte geworfen: Begonnen hatte sie als Bergwerkskapelle in der Nähe von Egelshausen in Sachsen-Anhalt, wurde dann abgebaut und an ihrem jetzigen Standort ausgebaut und aufgebaut und 1934 wieder eingeweiht.

Sie hat unheilvolle Zeiten erlebt, in denen an ihr die Hakenkreuzfahne hängen musste, sie hat Zeiten voller Hoffnung erlebt 1989.

Passend dazu war der Predigttext aus Micha 4; ich nenne nur Stichworte daraus:

Schwerter zu Pflugscharen,  
Spieße zu Sichel,  
Wohnen unter Weinstock und Feigenbaum.  
Ach, Frieden, nichts als Frieden.

Naiv, weltfremd, realitätsfern – so kommt die Vision des Propheten Micha manchem angesichts der vorfindlichen Großwetterlage vor.

Der Krieg in der Ukraine, im Nahen Osten und anderen Teilen der Welt, Unwetter – Klimakrise und deren Leugnung, die Wahl in den USA, die politische Situation bei uns und vieles andere mehr.

Zuweilen machen sich Erschöpfung und das Gefühl von Vergeblichkeit breit. Die Haut ist dünn geworden. Emotionen brechen sich schneller Bahn.

Da tut die Botschaft von Micha gut.

Was wir im Heute erleben, sagt er, ist NICHT das Ende.

Die Zukunft Gottes sieht anders aus als unsere Gegenwart.

In Gottes Zukunft wird es ein „Verlernen“ geben: das Verlernen Krieg zu führen, das Verlernen von Hassen, Lügen, aufwiegeln ...

Und weil Gottes Reich nicht nur einfach in ferner Zukunft liegt, sondern „mitten unter uns“ schon begonnen hat, könnte ich anfangen, auf die Suche nach den kleinen Spuren dieses Friedensreiches zu gehen. Und die kleinen Friedenszeichen, die sich finden lassen groß machen – statt dem Großen zu erlauben, mich klein zu machen.

Nun zu unserem Kirchenkreis.

## **2. Personalialia:**

*Aus Gründen des Datenschutzes wurde dieser Abschnitt entfernt*

## **3. Inhaltliches:**

*Umsetzung Schutzkonzept:*

Es gab zunächst drei Schulungs-Termine zunächst für die beruflich Mitarbeitenden. Da nicht alle teilnehmen konnten, wird es ein zweites Angebot im Frühjahr geben.

Im Anschluss daran werden die ehrenamtlich Mitarbeitenden geschult.

Es wurden online Schulungen des Kirchenkreises zur Erstellung der Schutzkonzepte Beratungen angeboten und durchgeführt.

An dieser Stelle muss ich die Kirchengemeinden dringendst daran erinnern Schutzkonzepte umgehend vorlegen. Dies bitte ich nachdrücklich mit höchster Priorität in den GKR vorzunehmen.

Wer Unterstützungsbedarf hat, kann sich sehr gerne an die Suptur wenden, wir können Beispiele gelungener Schutzkonzepte weiter geben. Das enthebt aber nicht von der Beschäftigung mit möglichen Risikofaktoren vor Ort.

Mein Dank gilt in diesem Zusammenhang dem Interventionsteam, dass bereits nach dem Handlungsleitfaden des von der Synode verabschiedeten Konzeptes gearbeitet hat.

Perspektivisch kann diese Arbeit nicht „zusätzlich“ geleistet werden. Da brauchen wir eine andere Lösung - vielleicht mit einem weiteren Kirchenkreis gemeinsam.

*Wahlen:*

Zu den Wahlen wurde die Kampagne „Wir haben die Wahl“ aufgelegt, an der sich viele KG beteiligt haben. Darauf stand „wir haben die Wahl“ und

dann (angekreuzt) Worte wie Toleranz, Respekt usw. Unten drunter dann die Worte „Für Demokratie“ und „Gegen Rechtsradikalismus“.

Vereinzelt gab es dahingehend Kritik, dass Kirche gegen JEDE Form von Extremismus sein muss.

Ja, Kirche ist gegen jede Form von Extremismus, aus meiner Sicht haben wir aber zur Zeit vor allem eine deutlich Einflussnahme vor allem von rechtsextremen Tendenzen in der Gesellschaft zu verzeichnen.

*Es folgt in Stichworten eine kurze Aufzählung von Aktivitäten, die im Kirchenkreis stattfanden*

- Fastenbrechen der muslimischen Frauen
- Interreligiöses Forum und die Eröffnung der Interreligiösen Woche der ekbo in Potsdam
- Einweihung der neuen Synagoge, zum ersten Mal fand das Gedenken zum 09.11. dort statt.
- Nach der Einweihung der Nagelkreuzkapelle zu Ostern, die Eröffnung des Turms der ehem. Garnisonkirche - Ausstellung sehr zu empfehlen
- Turm Friedenskirche
- ACK: Beteiligung Weihnachtsmarkt mit Kirche
- Kirche im Kiez: Martinsfest mit 150 Teilnehmenden (Konfetti-Kirche)
- Kirchenfest evangelisch in Potsdam – mit sehr gut besuchten Veranstaltungen, aber auch manchen Kritikpunkten - das muss noch weiter ausgewertet werden.
- Internationaler Orgelsommer Potsdam
- 20 Jahre Orgelsommer Caputh
- Gospellight Babelsberg
- Viele schöne Konzerte unserer Chöre einschließlich von Kreisposaunenchor und dem Nordblech
- Gedeckter Tisch St. Nikolai
- Tauffeste in Babelsberg und Sacrow
- Gemeindefeste und -fahrten
- Kinder-, Jugend- und Familienangebote boomen
- Neue Formate: Abendbrotkirche der evangelischen Jugend, die sehr gut angenommen und für Menschen allen Alters konzipiert sowie die Queere Andacht - die gestern Abend erstmalig stattfand

#### **4. Strukturelles:**

Kirchliches Arbeiten wird sich ändern – das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.

Die Gemeindeglieder-Zahlen gehen zurück. Wir bekommen den demografischen Wandel jetzt deutlich zu spüren. Die gute Nachricht dabei ist, dass die Austrittszahlen rückläufig sind.

Zum 14.11.2024 hatten wir 20777 GG. Das entspricht einem Rückgang von 3.55% zum Vorjahr. (Zur Erinnerung: noch im Jahr 2021 hatte die ekbo mit 2% Mitgliederrückgang gerechnet). Das heißt der Mitgliederrückgang wird sich dynamisieren und zwar drastisch. Schon jetzt ist absehbar, dass wir im kommenden Jahr weniger als 20.000 GG haben werden.

Das bedeutet: immer weniger Menschen, die sich für Funktionen in unserer Kirche ansprechen lassen und klar: auch weniger Finanzmittel.

Konkret: selbst wenn die Einnahmesituation stabil bliebe, würden wir – so die Schätzung des Finanzdezernates der ekbo – Jahr für Jahr aufgrund von Personal- und Sachkostensteigerung rund 5 % Finanzmittel verlieren, d.h. in 5 Jahren schon über 20% weniger Mittel zur Verfügung haben. In Gemeinden und auf Kirchenkreis-Ebene. Dann werden z.B. Baumaßnahmen längst nicht mehr in dem Umfang wie bisher gefördert werden können.

In diesen Zusammenhang gehört, dass der Arbeitsbereich „Kirche im Kiez“ zusammen mit einem fundraising-Eyeperten in Überlegungen steckt, dieses Projekt auf mehr als auf kirchenbasierte Mittel zu stellen. Noch sind wir da ganz am Anfang und wissen nicht ob überhaupt und wenn ja wie weitere Mittel generiert werden können.

Den Rückgang – vor allem an personellen und auch finanziellen - Ressourcen merken wir alle ja schon seit längerem: Gemeindegliederbemühungen sehr um Kandidierende bei den Wahlen – oft vergeblich. Manchmal finden sich gerade so viel Kandidierende wie freie Plätze, so dass keine Wahl stattfindet oder es muss der GKR „verkleinert“ werden. Im Struktur- und Finanzausschuss hatten wir in der Vergangenheit zwei Jahre keinen Vorsitz, haben dann dankenswerterweise zwei Menschen gefunden, die diese Aufgabe übernommen haben.

Gleichzeitig wird mit der heutigen Präses-Wahl der Vorsitz im Finanzausschuss wieder vakant.

Pfarrpersonen und Gemeindepädagog:innen haben wir schlicht zu wenig. Wer die Ausschreibungen im Amtsblatt verfolgt, wird festgestellt haben wie oft es zu wiederholten Ausschreibungen kommt, weil niemand sich beworben hat.

Diese Änderungen werden alle – ich betone: alle (!) – Ebenen und Arbeitsfelder betreffen: Landeskirchen, Sprengel, Kirchenkreise und Dekanate und Kirchengemeinden und die kirchlichen Verwaltungsämter.

Die vergangene Synode hat sich mit der damit einher gehenden Notwendigkeit der Veränderung von Strukturen befasst. Die Ausschüsse und Arbeitsgruppen befassen sich intensiv damit.

Dabei finde ich einen ehrlichen Umgang miteinander wichtig. Denn Veränderungen führen immer zu Widerständen. Das ist normal. Und auch nicht schlimm aus meiner Sicht, weil Widerstände immer Entwicklungspotential in sich bergen.

Aber unabhängig von den verschiedenen Meinungen braucht es eine Haltung, die von allen getragen wird:

- die Anerkennung von allen, dass Kirche sich verändern wird.
- die positive Unterstellung, dass die Diskutanten etwas Gutes wollen.
- die Wertschätzung denen gegenüber, die qua Mandat den Veränderungsprozess federführend begleiten und moderieren.

Umso dankbarer bin ich allen, die sich auf Gemeindekirchenrats-Ebene, in Gemeindegruppen oder -versammlungen diesem Thema widmen und gemeinsam diskutieren.

Auch auf der Ebene der Verwaltungsämter wird es ekbo-weit Veränderungen geben müssen.

Die Präsidentin hat zu einem ersten Gespräch die Leitungen aller kirchlichen Verwaltungsämter sowie die Vorsitzenden der Verwaltungsräte und die Superintendentinnen und Superintendenden eingeladen.

## **5. Themen – die viele – nicht nur im Kirchenkreis - bewegen**

### *Genderfragen:*

Die Beschlüsse der letzten Frühjahrs-Synode zu Genderfragen haben mehrfach zu Nachfragen geführt. Oft ist statt der Ermutigung und Empfehlung ein „muss“ gehört worden. Das finde ich schade, denn ich finde, es lohnt sich andere Lebensentwürfe und -perspektiven kennen zu lernen statt über sie zu sprechen oder womöglich noch zu urteilen.

Wenn Menschen herausfinden, was zu ihnen gehört – an Gaben, an Gefühlen und auch an Geschlecht – dann gehört das zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung – was soll daran falsch sein? Wunderbar, dass

nun auch Namen eingetragen werden können, die dieser Persönlichkeit entsprechen.

Wenn Menschen einander lieben, ist es doch das Schönste, was es gibt!

Wenn wir als Kirche einladend und offen sein wollen, kann das nur heißen Menschen mit ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen und innerhalb unserer Gemeinden, Kirchenkreise, Landeskirchen Raum zu geben und ja, auch von ihnen zu lernen wie Inclusion und Barrierefreiheit gehen.

Es bedeutet darüber hinaus, für möglich zu halten, dass „mein“ Maßstab an Ausdrucksweise, Gepflogenheiten, Gewohnheiten für andere ausschließend – also exklusiv - ist.

### *Geflüchtete Menschen:*

Mit großer Sorge nehme ich eine für mich nicht wirklich nachvollziehbare Wendung in der Haltung zu geflüchteten Menschen wahr.

So sehr man in der politischen Frage nach Zuwanderung bzw. deren Begrenzung unterschiedlicher Meinung sein kann, so sehr verbietet es sich aus meiner Sicht, durch populistische Formulierungen Gruppen gegeneinander auszuspielen, Angst und Hetze zu schüren.

Mein persönliches Unwort bei diesem Thema ist „irreguläre Migration / illegale Migration“, warum? Weil dieser Begriff suggeriert, dass geflüchtete Menschen grundsätzlich etwas Illegales machen. Das aber ist Unsinn.

Landespfarrer für Diakonie und Migration der lippischen Kirche Dieter Bökemeier: „Eine erlaubte Einreise geschieht mit einem regulär gewährten Visum und mündet in einen entsprechenden Aufenthaltstitel. Es reisen aber auch Menschen ohne gültiges Visum ein, also zunächst formal unerlaubt. Dies gilt für fast alle Flüchtlinge. Denn: Um Schutz in Deutschland zu beantragen, bekommt man kein Visum. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 formuliert aber, dass jeder Mensch das Recht hat, in anderen Ländern vor Verfolgungen Asyl zu suchen und zu genießen.

Das Recht hat man also, nur in Anspruch nehmen kann man es nur, wenn man zunächst "irregulär" einreist. Aber in dem Augenblick, indem man zu erkennen gibt, dass man Schutz sucht, also Asyl beantragt, ist eine möglicherweise unerlaubte Einreise "geheilt". Dann sind die Schutzsuchenden legal hier. Sie haben Anspruch auf eine rechtsstaatliche Prüfung ihres Anliegens und erhalten solange eine Aufenthaltsgestattung. Und so wird dann von "illegaler" oder "irregulärer" Migration gesprochen, um Verschlechterungen des Asylrechts und der Lebensbedingungen von Asylsuchenden zu rechtfertigen. Denn gegen etwas vermeintlich "Illegales" – so das Kalkül – scheint ja jedes Mittel recht. Dabei – siehe oben – ist das Stellen eines Asylantrages absolut legal. Illegal dagegen

wäre eine Zurückweisung der Schutzsuchenden an der Grenze oder wenn ihr Schutzersuchen nicht sorgfältig geprüft würde – etwa in fragwürdigen Schnellverfahren.“

Jeder geflüchtete Mensch ist eben dies: ein Mensch - ein Mensch wie Sie, wie Du, wie ich.

Ein Mensch – mit Wünschen, Hoffnungen, Ängsten, Träumen.

Geflüchtete Menschen sind nicht schlechter und nicht besser als die Menschen unserer Gesellschaft.

Sie haben die gleiche Würde wie wir alle hier. Und das Recht auf einen Umgang, der dieser Würde entspricht. So wie wir auch respektvoll behandelt werden möchten.

Das Wort von der Nächstenliebe ist eben nicht auf die in meinem Land Lebenden begrenzt, sondern schließt ALLE Menschen ein.

Das Pendel im Umgang mit Geflüchteten neigt sich mehr und mehr von Schutz und Recht hin zur Abschreckung und damit verbunden zu einem Umgang mit Geflüchteten, der eine Begegnung in Augenhöhe vermissen lässt.

An dieser Stelle danke ich ausdrücklich der AG Flucht, Migration und Integration und namentlich dem sich selbst vertretenden Pfarrer Bernhard Fricke dafür, dass sie immer wieder sehr konkret den Finger in die Wunde legt.

## **6. Nachbemerkung:**

### **7.**

Hohe Synode,

anlässlich des 90. Jubiläums der Martin-Luther-Kapelle habe ich mich gefragt, was im Jahr 2114 – in 90 Jahren – über uns und unsere Zeit erzählt wird.

Vielleicht dieses:

Sie begannen damals sich zu fragen wie jede / jeder einzelne Frieden schaffen kann - in Alltag, in Beruf, in Familie und Freundeskreis?

Sie lernten Schubladen voller Vorurteile zu leeren und verstanden, dass Sprüche und Slogans – so richtig sie sind, immer einer Konkretion im eigenen Tun bedürfen.

Sie folgten den Spuren der Vision Michas und ließen sich darin nicht beirren: weder durch die Umstände der Zeit noch durch andere Widerstände.

Und wenn es schwer wurde, erinnerten sie einander an das, was ihnen verheißen war Gottes Friedensreich.

Wer weiß...

Vielleicht sind in 90 Jahren viele Schwerter zu Pflugscharen geworden, vielleicht weichen Hass und Krieg und Machtgebahnen mehr und mehr dem Friedenswunsch.

Vielleicht wurde aus Feinden gute Nachbarschaft.

Vielleicht ...

Gott hat es uns verheißen. Ihm gehört die Zukunft.

### **DANK:**

Ganz zum Schluss: Dank

Ich danke sehr sehr herzlich allen Vorsitzenden sowie den gesamten Gemeindegemeinderatsmitgliedern. In unsicheren Zeiten engagieren Sie sich für Ihre Gemeinden nicht nur in Verwaltung, sondern vor allem in der Gestaltung der Arbeit vor Ort und in den Regionen!

Besonderen Dank die Pfarrkolleg:innen, die zusätzlich Dienste in Vakanzzeiten und bei Vertretungsdiensten übernehmen.

Ich danke allen Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst, der Kirchenmusik, Gemeindepädagogik, dem Konventsrat dem Kreisjugendkonvent und der Verwaltung für konstruktive Zusammenarbeit, Kreativität und neue Ideen.

Ich danke dem stellvertretenden Superintendenten und den Damen in der Superintendentur.

Ich danke dem Kreiskantor, der Kreisbeauftragten für die Kinder- und Familienarbeit und der Kreisjugendpfarrerin.

Ich danke der MAV für die wirklich konstruktive Zusammenarbeit.

Vor allem Dank an den KKR und die Steuerungsgruppe und das Präsidium, die sehr viel Arbeit, Zeit und Kraft in die Vorbereitung dieser Synode gesteckt haben!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!